

# Michelangelos David

Der Gigant von Florenz

Millionen Touristen strömen alljährlich auf die Piazza della Signoria im Herzen von Florenz und bestaunen die monumentale David-Skulptur von Michelangelo. Weniger gut informierte Besucher halten den Koloss, der dort erhaben in der toskanischen Sonne gleisst, für das Original. Wahre Kunstfreunde dagegen wissen natürlich, dass der echte David in der Galleria dell' Accademia thront. Der »Gigant«, wie er auch genannt wird, gilt heute als die bekannteste und schönste Skulptur der Welt und erfährt überschäumende Bewunderung. Vor mehr als 500 Jahren hat Michelangelo den biblischen Helden aus weissem Carrara-Marmor geschlagen – aus einem gewaltigen Block, der seit Jahrzehnten als unbrauchbar gegolten hatte und um den all seine Kollegen einen grossen Bogen machten ...

Die gläubigen Römer staunten nicht schlecht, als sie eines Morgens im Frühling des Jahres 1500 die alte St. Peterskirche betraten und sahen, dass die Petronilla-Kapelle nicht mehr leer war: Dort stand nun eine prächtige Skulptur aus Marmor, eine trauernde Maria mit dem Leichnam Jesu auf ihrem Schoß. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion wurde die Figurengruppe, auch als *Pietà* bekannt, in die Basilika geschafft; man wollte um die Aufstellung wenig Aufhebens machen, da man sich nicht die Mühe gemacht hatte, den Papst vorher um Erlaubnis zu fragen.

Wie dem auch sei, die neue *Pietà* der Peterskirche erregte einiges Aufsehen in der Ewigen Stadt. Der Bildhauer hatte der Muttergottes derart jugendliche Züge verliehen, dass manche sogar von Ketzerei sprachen. Andere wiederum bezeichneten die Skulptur mit ihrer samtweichen, makellos schimmernden Oberfläche als die schönste Marmorarbeit, die damals in Rom zu bewundern war. Viele Wochen lang hat der Künstler sie mit Bimsstein derart glatt poliert, dass man sich fast in ihr spiegeln konnte. Die Anmut und Eleganz dieser *Pietà* und die eindrucksvolle Perfektion ihrer Ausführung begründeten den Ruf ihres Schöpfers als Italiens grösster Bildhauer. Sein Name: Michelangelo Buonarroti.

Der aus der Nähe von Florenz stammende Michelangelo war zu diesem Zeitpunkt gerade mal 25 Jahre alt und stand noch am Anfang seiner Karriere. Auch wenn nach der Vollendung seiner grandiosen *Pietà* ein Raunen durch die Reihen der Künstler und Mäzene ging, war es für Michelangelo alles andere als leicht, neue Aufträge an Land zu ziehen. Und so blieb ihm nichts anderes übrig, als vorerst weiterhin in kärglichsten Verhältnissen zu leben und zu arbeiten. Zudem unterstützte er mit dem wenigen, das er verdiente, seinen geldgierigen und herrischen Vater sowie seine drei erfolglosen Brüder in Florenz – eine Bürde, die er Zeit seines Lebens zu tragen hatte.

Doch es sollte nicht lange dauern, bis sich ein Silberstreif am Horizont abzeichnete. Von Freunden erfuhr er, dass die Stadt Florenz einen neuen Auftrag zu vergeben habe; sie suche einen talentierten Bildhauer, der geeignet sei, eine monumentale Skulptur zu Ehren der Republik zu schaffen. Grund genug für Michelangelo, wieder in seine alte Heimat zurückzukehren.

#### Intakt, aber tückisch

Wieder in Florenz, musste er feststellen, dass die Strahlkraft seiner *Pietà* nur sehr zaghaft über die Grenzen Roms hinausgedrungen war. Vielmehr brachten die Florentiner den Namen Michelangelo immer noch mit der berühmt gewordenen Cupido-Affäre in Zusammenhang. Als knapp 20-Jähriger hatte der Künstler einen schlafenden Cupido nach antiken Vorbildern geschaffen. Die Skulptur war so gelungen, dass sich der junge Bildhauer den Spass erlaubte, die Oberfläche derart zu färben und zu behandeln, dass der schlummernde Gott der Liebe wie ein echtes Werk der Antike wirkte. Als solches wurde es von einem Kunsthändler denn auch für teures Geld an einen reichen römischen Sammler verkauft, den ehrwürdigen Kardinal Raffaele Riario. Auch wenn der Betrug schliesslich aufflog und der Händler dem Kardinal die gesamte Kaufsumme zurückerstatten musste, war der Schöpfer des schlafenden Cupidos eine Zeit lang in aller Munde. Und immerhin hatte diese Affäre Michelangelo ein Ticket in die Ewige Stadt eingebracht.

Doch für solche Spässe hatte der mittlerweile zum Mann gereifte Bildhauer nichts mehr übrig. Er hatte nur noch eines im Sinn: den Auftrag der Signoria! Die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert war für die Stadt eine turbulente Zeit gewesen. Die Theokratie des fanatischen Dominikanermönchs Girolamo Savonarola, die Besetzung durch die Truppen Karls VIII., der Krieg mit Pisa und die Konflikte mit dem ebenso mächtigen wie skrupellosen Renaissancefürsten Cesare Borgia (übrigens das Vorbild für Niccolò Machiavellis politisches Hauptwerk *Il Principe*) – all diese Krisen hatten die Republik Florenz buchstäblich in ihren Grundfesten erschüttert. Doch seit der Ernennung Piero Soderinis zum Gonfaloniere, zum höchsten Beamten der Stadt, war endlich wieder Friede eingekehrt. Durch den Grossauftrag für eine Monumentalskulptur sollte dieser Friede gefestigt und die Kunstszene in Florenz wieder belebt werden.

Der Plan stand also fest. Es fehlte nur noch der richtige Künstler für das Projekt, das von der angesehenen Wollweberzunft und der Bauleitung des Duomo finanziert werden sollte. Das Interesse war gross; alle Florentiner Bildhauer mit Rang und Namen liebäugelten mit dem bedeutendsten Auftrag, den die Stadt Florenz seit langem zu vergeben hatte. Genauso gross war ihre Enttäuschung, als sie erfuhren, welchen Block die Auftraggeber zur Bearbeitung zur





Bildhauerkunst in höchster Vollendung: Wer genau hinsieht, kann sogar die Adern unter der »Haut« des *David* erkennen.

*Michelangelo arbeitete unentwegt, voller Leidenschaft, fast im Wahn, oft 20 Stunden täglich. Er ass kaum etwas, seine Kleidung zerlumpte, seine struppigen Haare waren vom Marmorstaub ergraut. Im Winter wärmten ihn ein paar Kohlepfannen mehr schlecht als recht; im Sommer war er bis auf Unterhose und Sandalen völlig nackt.*

Verfügung stellten: den berühmten Duccio-Block, ein gewaltiges, tonnenschweres Stück Marmor, das seit 40 Jahren nutzlos auf dem Werkplatz des Doms herumlag, Wind und Wetter schutzlos ausgeliefert. 1464 hatte der Bildhauer Agostino di Duccio begonnen, eine David-Figur aus dem Marmor zu hauen – allerdings ohne Erfolg; er hatte den Mittelteil des Steins zu tief ausgehöhlt. Seitdem galt der »Gigant«, wie der Block auch genannt wurde, als verdorben und unbrauchbar.

Kein Wunder also, dass kein Künstler es so recht wagte, den Auftrag der Stadt anzunehmen, aus Angst, der Block könnte bersten. Sogar Leonardo da Vinci lehnte dankend ab; er war ohnehin kein allzu grosser Freund der Bildhauerei. Und so war es schliesslich der 26-jährige Michelangelo, der die Wollgilde und die Domverwaltung davon überzeugte, dass er dem Duccio-Block gewachsen sei. Er war sich absolut sicher, dass der Marmor völlig intakt sei und nicht zerbrechen werde – zu Recht, wie wir heute wissen. Am 16. August 1501 unterzeichnete er den Vertrag. 400 Gulden sollte er dafür bekommen, eine ansehnliche Summe für die damalige Zeit. Zwei Jahre hatte er Zeit, um die kühne Aufgabe zu meistern, eine David-Skulptur zu schaffen, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte.

#### **Ein Meisterwerk entsteht**

Mit Feuereifer machte sich Michelangelo ans Werk. Er nistete sich auf dem Werkplatz des Duomo ein; seine Werkstatt war nicht mehr als ein behelfsmässiger Verschlag ohne Dach, der im Winter mit Ziegeln und Planen abgedeckt werden konnte. So bescheiden seine Arbeitsstätte war, so raffiniert war die Vorrichtung, die der berühmte Architekt Giuliano da Sangallo anfertigte, um Michelangelo die Bearbeitung des »Giganten« überhaupt erst zu ermöglichen. Der tonnenschwere, fünfeinhalb Meter hohe Steinkoloss ruhte auf einer Drehscheibe, sodass der Künstler ihn immer zum Licht drehen konnte. Ausserdem war der Block von einem fünf Meter hohen Gerüst mit verstellbarem Laufsteg umgeben, auf dem

der Bildhauer in jeder Höhe rund um den Block herumgehen und ihn behauen konnte.

Michelangelo arbeitete unentwegt, voller Leidenschaft, fast im Wahn, oft 20 Stunden täglich. Er ass kaum etwas, seine Kleidung zerlumpte, seine struppigen Haare waren vom Marmorstaub ergraut. Im Winter wärmten ihn ein paar Kohlepfannen mehr schlecht als recht; im Sommer war er bis auf Unterhose und Sandalen völlig nackt. Von den Unkenrufen neidischer Kollegen oder herablassenden Äusserungen Leonardos, die Bildhauerei sei eine der Malerei untergeordnete, da weniger schöpferische Kunstgattung, liess er sich in seinem Schaffensrausch nicht beirren.

Zum Erstaunen seiner Auftraggeber war der Rohzustand des *David* bereits nach fünf Monaten vollendet. Doch es dauerte noch zwei volle Jahre, bis auch die Feinarbeiten abgeschlossen waren und der Gigant geschliffen und poliert mit dem bunten Marmor des Duomo um die Wette strahlte. Die Wollweberzunft und die Domverwaltung waren von der Kraft und Schönheit der Skulptur mehr als beeindruckt, die Kritiker verstummten.

Am 25. Januar 1504 wurde über das weitere Schicksal des *David* entschieden. Denn eines war klar: Eine so ausdrucksstarke, kraftvolle, vollendete Statue konnte unmöglich ihr Dasein auf einem Strebepfeiler des Duomo fristen, wofür sie ursprünglich vorgesehen war. Bei einer Versammlung, bei der die angesehensten Künstler der Stadt – unter anderem auch Botticelli und Leonardo – teilnahmen, wurde deshalb entschieden, Michelangelos *David* einen repräsentativen Ehrenplatz zuzuweisen: die *Piazza della Signoria*.

Der Transport des tonnenschweren Giganten war mühselig. Er dauerte volle vier Tage und Nächte – selbst 40 kräftige Männer schafften nur einige Meter pro Stunde. Eine Prozession Schaulustiger begleitete die schweisstreibende Reise der riesigen verhüllten Skulptur, die in der Nacht bewacht werden musste, um Steine werfende Vandalen abzuschrecken. Zur grossen Erleichterung Michelangelos, der selbst nächtelang Wache gehalten hatte, kam sein Meisterwerk in einem Stück an seinem Bestimmungsort an. Am achten September



1505 wurde der Koloss schliesslich unmittelbar vor dem *Palazzo Vecchio*, dem Rathaus der Stadt, aufgestellt und feierlich enthüllt. Natürlich nicht ohne Hintergedanken: Der biblische Held sollte als Wahrzeichen der wieder erstarkten Republik dienen und als Sinnbild für Freiheit, Mut und Tugend eine abschreckende Botschaft an alle Widersacher der Stadt richten. Die Begeisterung über das neue Wahrzeichen der Republik war überschwänglich. Der *David* markierte den Beginn einer neuen Ära für Florenz – die Stadt blühte wieder auf. Zeitangaben wie »vor dem *David*« und »nach der Enthüllung des *David*« waren keine Seltenheit.

Während Michelangelo seinen *David* aus dem Marmor befreit hatte, war er zum ersten Bildhauer von Florenz aufgestiegen, und es sollte nicht mehr lange dauern, bis er sein eigenes Haus und eine eigene Werkstatt besass – ein Luxus, den nur die erfolgreichsten Künstler genossen. Doch diese glückliche Zeit in seiner Heimatstadt sollte sich bald dem Ende zuneigen. Schon im Frühjahr 1505 berief ihn der neue Papst Julius II. nach Rom, um an seinem pompösen Grabmal zu arbeiten und die Decke der Sixtinischen Kapelle auszumalen. Doch das ist eine andere Geschichte ...

#### Galleria dell'Accademia – Davids neues Zuhause

Die Jahrzehnte und Jahrhunderte unter freiem Himmel waren nicht spurlos an Michelangelos Meisterwerk vorübergegangen. Witterung und Vogelekrementen hatten die glatt polierte Oberfläche der Marmorskulptur stark in Mitleidenschaft gezogen. Denkmalschützer erkannten Mitte des 19. Jahrhunderts die prekäre Lage: Der *David* musste unbedingt in eine geschützte Unterkunft übersiedeln. Nun, wie man weiss, werden solche Dinge – gerade in Italien – nicht über Nacht entschieden. Und so wurde 30 Jahre lang verhandelt, bis Michelangelos *David* im Jahre 1873 in der *Galleria dell'Accademia* endlich sein neues Zuhause fand: in einem eigens für ihn erbauten Kuppelraum, der von dem italienischen Architekten Emilio de Fabris entworfenen *Tribuna*. An seinem ursprünglichen Platz vor dem *Palazzo Vecchio* wurde 1910 eine Marmorkopie aufgestellt.

Die *Galleria dell'Accademia* entwickelte sich aus der im Jahre 1563 von Cosimo I. de' Medici gegründeten Kunstsammlung der *Accademia del Disegno*. Viele Kunstschätze sind in der Zwischenzeit hinzugekommen, doch Michelangelos *David* ist sicherlich ihr wert-



Seit 1873 thront Michelangelos *David* auf einem Sockel in der *Tribuna*, einem eigens für ihn errichteten Kuppelraum der *Accademia*.

vollster. Von allen unschönen Spuren der Geschichte gereinigt, ist er zur Touristenattraktion und die *Accademia* zu einem der bekanntesten Museen der Welt geworden.

Über eine Million Besucher strömen jährlich ins Museum, um die erste Monumentalstatue der Hochrenaissance zu bestaunen: seine verblüffend schlichte Komposition – die Michelangelo wohl von den Beschränkungen des Duccio-Blocks aufgezungen wurde –, die technische und anatomische Perfektion und die triumphierende Kraft des Ausdrucks. Ganz zu schweigen von seinen gewaltigen Ausmassen: Der Gigant selbst ist 4,34 Meter gross, samt Podest ragt er sogar weit über fünf Meter in die Höhe – ein wahrlich imposanter Anblick.

Vollkommen nackt, nicht wie der schmächtige Hirtenjunge der Bibel, sondern wie ein siegesgewisser athletischer Held der griechischen Antike steht er da, die linke Hand ergreift die Schleuder auf seiner Schulter, die rechte ist an den Oberschenkel gelegt, den Blick entschlossen in die Ferne gerichtet, bereit den Kampf mit Goliath aufzunehmen. Niemand vor Michelangelo hatte es gewagt, den König der Juden vor dem entscheidenden Aufeinandertreffen mit dem Gegner darzustellen. All seine Vorgänger – auch so berühmte Meister wie Verrocchio oder Donatello – hatten *David* als Triumphator nach dem Kampf dargestellt, sein grosser Augenblick war bereits vorüber. Michelangelo jedoch hat jenen Moment eingefangen, als *David* zum Giganten wurde, jenen Moment, in dem *David*, Angst und Zweifel noch kaum überwunden, sich entschloss, seinem Gegner entge-

genzutreten. Er wirkt gelassen, doch seine Muskeln und Sehnen sind sichtbar angespannt, sein Geist hoch konzentriert. Man meint, er würde sich jeden Augenblick bewegen, zum tödlichen Wurf mit der Schleuder ausholen ...

Wer mehr vom »Göttlichen« – wie Michelangelo bereits zu Lebzeiten genannt wurde – sehen möchte, ist in der *Accademia*, goldrichtig. Neben dem *David* befinden sich hier auch die berühmten unvoll-

*Michelangelo jedoch hat jenen Moment eingefangen, als David zum Giganten wurde, jenen Moment, in dem der einfache Hirtenjunge, Angst und Zweifel noch kaum überwunden, sich entschloss, seinem übermächtigen Gegner entgegenzutreten.*

deten *Sklaven*, die sich mühsam aus dem Gefängnis des Marmors zu befreien scheinen, sowie der *Heilige Matthäus* und die *Pietà Palestrina*, ein grandioses, emotionales Spätwerk des Meisters. Kein Wunder also, dass die *Galleria dell'Accademia* unter Kunstfreunden auch als das Museum Michelangelos bekannt ist. Was jedoch nicht von der Tatsache ablenken soll, dass die *Accademia* auch eine eindrucksvolle Sammlung spätgotischer florentinischer Malerei, einzigartiger russischer Ikonen, kostbarer Tafelbilder auf Goldgrund und natürlich der unvergleichlichen florentinischen Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts beherbergt – eine Kunstsammlung, die nicht minder sehenswert ist als die Meisterwerke des »Göttlichen«.